

1097

17.5.27

G. 267.



391056 -

-391072

II Mag. St. Dr.

1325

a,
XI

25198

R E D E,

bei der,

im Namen

Sr. Königlichen Majestät von Polen

STANISLAI AUGUSTI,

feierlichen Ueberreichung

der Büste

H E V E L I I,

den

Hochedlen Hochweisen Herren des Raths,

und

Einem Wohledlen Wohlweisen Gericht

der alten Stadt Danzig:

gehalten

auf dem altstädtischen Rathhause,

den 3. November 1790,

von

Friedrich Ernst von Hennig,

Königlich-Polnischer wirklicher Legationsrath und bei dieser Stadt
substituierender Commissarius.

DANZIG,

gedruckt mit Müllerschen Schriften.

St. Königlichem Hofe von Polen

STANISLAUS AUGUSTUS

THE VELL

394072

Hochedlen-Hochweilen-Herrn des Rathes

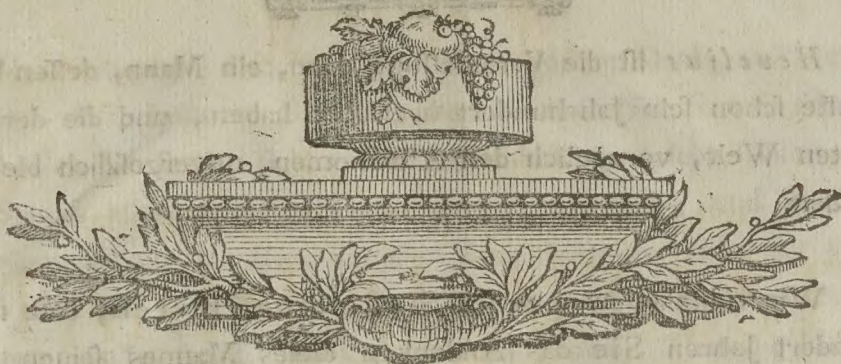
Π

Der alte Stand Danks:

Gen. 3. November 1790.

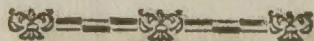
11. O. V.

DANZIG.



Vornehme Anwesende!

Königliche Aufträge in einem so glänzenden Zirkel zu verrichten, das ist für mich ein eben so ehrenvolles Geschäft, als es mit der Achtung übereinstimmend ist, die ich für die Väter dieser alten Stadt, Sie, Hochedle Hochweise Herren des Raths, und für die Herren Beisitzer Eines Wohledlen Wohlweisen Gerichts jederzeit geheget habe, und noch hege.

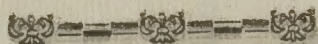


Hevelius ist die Veranlassung dazu, ein Mann, dessen Verdienste schon sein Jahrhundert überlebet haben, und die der gelehrten Welt, vorzüglich den Astronomen, unvergeßlich bleiben werden.

Wie rühmlich war es für Sie, meine Herren, daß nach Hundert Jahren Sie das Andenken dieses Mannes seinen Enkeln erneuerten, um sie zu der Thätigkeit und Arbeitsamkeit aufzumuntern, die ihn unter den Gelehrten damaliger Zeit auszeichnete! Wie erfreulich war es für diese ganze Stadt, als sie vor drei Jahren an der Feier seines Jubiläi den Antheil nahm, den sie billig nehmen mußte, weil ihr — seiner Vaterstadt — sein Name heilig, das Andenken an ihn, rührend war.

Auch ich war Zeuge dieser allgemeinen Freude, und Ihrer weisen Anordnungen zu einem Feste, welches sich durch geschmackvolle Erfindung und gute Ausführung rühmlichst empfahl. Gleichwie aber ein Schriftsteller ohne Eigendünkel und Selbstliebe nur erst dann sich seines Werkes freuet, wenn ihm Kenner, wäre es auch nur in der Stille, Beifall zuwinken, so trachteten auch Sie, meine Herren, sich diesen zu erringen. Und gewiß konnten Sie diese Absicht nicht besser erreichen, als daß Sie die bei dieser Feier gehaltene Rede dem Könige, Unserm Allergnädigsten Herrn zueigneten, und sie Ihm feierlich überreichten. Sie setzten voraus, daß Er als Vater und Beschützer der Wissenschaften und Künste, auch dieses Opfer Ihrer

Erge-



Ergebenheit gegen Ihn, mit dem huldreichsten Dank, aufnehmen würde. Wie konnten Sie aber auch in dieser für Sie so schmeichelhaften Hoffnung sich einen Augenblick getäuscht fühlen, da sie Seinen allergnädigsten Gesinnungen entsprach, und Sie sich an einen König wandten, der von dem thätigsten Eifer für wahre Verdienste beseelt wird! Hat Er nicht schon längst in einem Seiner Säle*, die Er dem Andenken großer Thaten, kühner Helden und gelehrter Männer des Königreichs Polen widmete, *Hevelii* Büste aufstellen lassen? Ja, dort sieht man sie an der Seite eines *Chodkiewicz*, eines *Copernicus*, eines *Zamojski*, eines *Zaluski*, eines *Matachowski*, eines *Sapieha*, eines *Naruszewicz* stehen, Namen, die ich nur deswegen aus den übrigen aushebe, weil sie Ihnen, meine Herren, vorzüglich bekannt sind.

So trägt Stanislaus, durch den meisterhaften Pinsel eines *Bacciarelli* und durch den treffenden Meißel eines *le Brün*, das Andenken *Hevelii* und so vieler verdienstvoller Männer in spätere Jahrhunderte über, und bewirkt in manchem Genie der Nation das Anstrengen zu gleichen Handlungen, die den Zeitgenossen zur Ehre, und noch der Nachwelt zum Nutzen gereichen.

Doch alles dieses, was Unser König für unsern *Hevelium* gethan hat, gnügt Ihm noch nicht. Ihre Zueignungsschrift und

Sein

* In diesem Saal befinden sich 6 Gemälde, die aus der polnischen Geschichte Thatfachen entlehnen, 10 Portraits und 22 Büsten von Männern, die sich um ihr Vaterland verdient gemacht haben.



Sein zum Wohlthun angebohrner Trieb, war neue Aufforderung für Ihn, die Verdienste dieses Mannes auch in seiner Vaterstadt auf immer der Vergessenheit zu entreißen, und Ihnen zugleich einen Beweis zu geben, wie gnädig er jene aufgenommen. Es ward daher der Gusz einer ähnlichen Büste, so wie eine im Königlichen Schlosze in Warschau aufgestellt ist, angeordnet, und nach Ueberwindung mancher Hindernisse, welche die Ausführung verzögerten, durch den geschickten Gieszer Herrn *Ditrich*, glücklich vollendet.

Dieses Königliche Geschenk habe ich die Ehre Ihnen, Hoch- und Wohledle Herren, hiermit zu überreichen.

Allein Stanislaus schenkte noch nie etwas unvollkommenes. Was wäre Büste ohne Piedestal, und was beides, wenn es nicht an einem schicklichen Ort aufgestellt wird? Auch darauf richtete Unser König Seine Sorge. Die allerhöchste Willensmeinung gieng dahin, daß es an dem Ort dem ewigen Gedächtniß anvertrauet werden möchte, wo *Hevelius* unter seinen Collegien seine Berufsarbeiten verrichtete, wo er dem Staat vermöge seines Amts allen den Nutzen schafte, der sich von seiner Thätigkeit erwarten ließ, und von wo er um so viel mehr zu seinen Lieblingswissenschaften zurückeilte, weil er seinen bürgerlichen Pflichten nachgelebet hatte. Hier an diesem Ort, wo Ihre weisen Rathschläge gehalten werden, sollte es Ihnen und der Nachwelt anschaulich hingestellt werden. Mir wurde



wurde der allergnädigste Befehl zugefertigt, gemeinschaftlich mit dem Herrn Rathsverwandten Schmidt den Platz auf dem Rathhause auszufuchen, auch mit Zuziehung seines Raths ein dazu nöthiges Piedestal auf Königliche Kosten anordnen, zu lassen.

Ich würde alle die bei dieser Ausführung aufgestoßene Schwierigkeiten der Vergessenheit anvertrauen, wenn mich nicht aufrichtige Erkenntlichkeit dazu aufforderte, einem Mann Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, der durch Geschicklichkeit und unermüdeten Fleisz alles das zu heben wußte, was bei Durchlesung des Allerhöchsten Befehls mir in der Ausführung unabsehbar war. Denn, noch hatte ich nicht Gelegenheit genug gehabt, mit den Talenten meines Gehülfsen näher bekannt zu werden, und meinen eigenen Kräften traute ich darinnen wenig zu. Doch je näher ich Herrn Schmidt kennen lernte, desto mehr sahe ich, daß ich an ihm in dieser so wichtigen Sache einen erwünschten Beistand fand. Durch seine Bemühung erhielt ich für Se. Königl. Majestät, Unsern Allergnädigsten Herrn, einen von ihm gezeichneten Riß des altstädtischen Rathhauses, um Unserm Herrn den ausgefundenen Platz vorlegen zu können, einen Platz, wo *Hevelii* Büste Ihnen für immer vor Augen schweben sollte. Eben diese im Zeichnen so geübten Hände verfertigten für den König den Abrisz des Piedestals, und beides hatte das Glück, die Allerhöchste Genehmigung zu erhalten.

Dem



Dem Königlichen Befehl gemäß, sollte zwar anfänglich das Piedestal von Marmor verfertiget werden, in Hoffnung, daß man in dieser Handelsstadt Blöcke von verschiedener Größe ausländischen Marmors finden würde. Allein unsre Bemühung war vergeblich.

Die Bekanntschaft mit Herrn *Delarbre*, Leibarzt Sr. Durchl. des Fürsten Lubomirski, brachte mich in dieser unserer Verlegenheit auf einen kühnen Gedanken, der freilich, weil er neu war, alle die Hindernisse mit sich bringen mußte, die Neuheit zu begleiten pflegen.

Herr *Delarbre* hatte bei seinem Aufenthalt in Danzig in unserm Steinpflaster die mannigfaltigsten Arten Granits, die dem Corfischen und dem Schwedischen gleichkommen, entdeckt. Er fand nachher bei Gebäuden Stücke größerer Art, und welche Masse dieses Steins sieht man nicht am Legenthor, einem öffentlichen Gebäude, welches der Baukundige nicht unbemerkt lassen wird. Ihm klagte ich einst, wie verlegen wir wegen des Marmors zum Piedestal wären, und sogleich rieth er mir, eins von polirtem Granit machen zu lassen, mit dem willigen Anerbieten, daß er selbst einen unserer Steinarbeiter in der Kunst, den Granit zu poliren, unterrichten wolle.

Durch die Güte des Herrn Rathsverwandten Joachim Wilhelm Weickhmann und der Herren Vorsteher von St.

Elisa-



Elisabeth erhielten wir zwei große Stücke, die gegenwärtiges Piedestal ausmachen. Die polirte Probe davon war nach Warschau abgeschickt worden, und wie angenehm mußte es für uns seyn, daß sie die Genehmigung des Königs erhielt. Und so sind wir beide, Herr Schmidt und ich, durch den unverdroßnen Fleiß meines Freundes *Delarbre*, der mit unermüdeten Händen eine dieser Seiten polirte, in den Stand gesetzt worden, das aufgetragene Geschäft nach Jahr und Tag glücklich zu vollenden, und ein Werk der Kunst zu liefern, desgleichen man in unsrer Gegend noch nicht gefertigt hat, welches aber dadurch einen auszeichnenden Werth gewinnt.

Doch wie erst dann Landeserzeugnisse geschätzt werden, wenn man deren Gebrauch einzusehen oder deren Bearbeitung zu versuchen anfängt, also wird nun der so mannigfaltige Granit bei uns mehr Werth bekommen, nachdem Herr *Delarbre* uns gelehret hat, ihn kunstmäßiger zu benutzen. Das Königliche Geschenk bekömmt also noch dadurch mehrere Schätzbarkeit, da es uns auf ein Landesproduct aufmerksam macht, welches vor diesem vernachlässigt, verkannt und unbenutzt blieb.

Empfangen Sie es hiermit aus den wohlthätigen Händen Unfers Königs: und lassen Sie es bis in die Zukunft ein Zeugniß der Königlichen Zuneigung gegen Sie abgeben. Kinderkinder mögen Ihren Enkeln bei diesem Denkmahle erzählen, wie sehr Stanislaus die Wissenschaften liebte! Wie sehr Er



Seine Nation und selbst die Ausländer dazu aufmunterte! Mögen sie, wenn sie ihnen Seinen Ruhm verkündigen, auch dieß hinzufügen: von diesem Könige an haben die bildenden Künste in diesem Lande ihren Anfang genommen! Mögen sie aber auch nicht vergessen ihnen zu sagen, wie sehr Er Danzig liebte! Danzigs Leiden waren Wunden für Ihn, die ich öfters mit innigster Wehmuth bluten sah.

Vereinigen Sie, meine Herren, Ihre Wünsche mit den meinigen, daß wir noch lange unter dem sanften Zepter eines Königs leben mögen, der von väterlicher Fürsorge für seine Unterthanen durchdrungen ist. Wie viel redende Beweise habe ich davon in meinem achtzehnjährigen Dienst gehabt, dessen Bürde ich nie gefühlet habe, weil ich bei jedem meiner furchtsamen Tritte auf Königliche Nachsicht hoffte, und so oft zur redlichen Ausübung meiner Pflichten durch neue Gnadenbezeugungen ermuntert ward. Dieser Gedanke setzt meine ganze Seele in Bewegung. Allergnädigster König! Deine Wohlthaten sollen mir bei dem wichtigen Berufe, dessen Du mich gewürdiget hast, immer vor Augen schweben, sollen mir eben so unvergeßlich bleiben, als die Handlung des heutigen Tages der Stadt Danzig, den Gelehrten, und allen denen, die wahre Verdienste zu schützen wissen, unvergeßlich bleiben wird. —

Aus eben dem Herzen, aus welchem diese dankbaren Empfindungen für meinen König strömen, fließt nun auch die

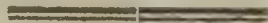
Ach-



Achtung, die mich für Sie, meine Herren, jederzeit belebet hat. Auch darum ist mir der heutige Tag so feierlich, weil er mir Gelegenheit verschafft, vor einer so zahlreichen Versammlung ein Zeugniß davon ablegen zu können.

Doch ich darf diese Stätte noch nicht verlassen, ohne zuvor durch Aushändigung eines Königlichen Geschenks eine mir sehr angenehme Pflicht ausgerichtet zu haben.

Der König, mein Herr, erfuhr durch mich mit Vergnügen die weisen Anordnungen, welche Herr Rathsverwandter Schmidt und Herr Schöppe Soermanns bei der Feier des Hevelischen Jubelfestes gemacht hatten. Er vernahm mit eben so vieler Theilnehmung, daß Herr Schmidt dem Zutrauen, welches Er zu seinen Fähigkeiten hegte, ganz Gnüge geleistet, und daß ich bei der völligen Ausführung des Königlichen Willens Herrn Schmidts kunstmäßige Einsichten vortheilhaft benutzt hatte. In Rücksicht alles dessen, läßt Er einem jeden von Ihnen, meine Herren, einen Ring mit dem Königlichen Namenszuge zu stellen. Dieser sey Ihnen eine stäte Erinnerung an die Huld und Gnade des Königs, er sey bei Ihren spätern Nachkommen das, was er seyn soll, ein Beweis, daß einer ihrer würdigen Voreltern eine Königliche Gnadenbezeugung zu verdienen gewußt habe. Empfangen Sie diese hiermit auf Allerhöchsten Befehl aus meinen Händen, denn auch durch diese feierliche Ueberreichung wird der Glanz des heutigen Tages in Danzigs Jahrbüchern erhöht werden.

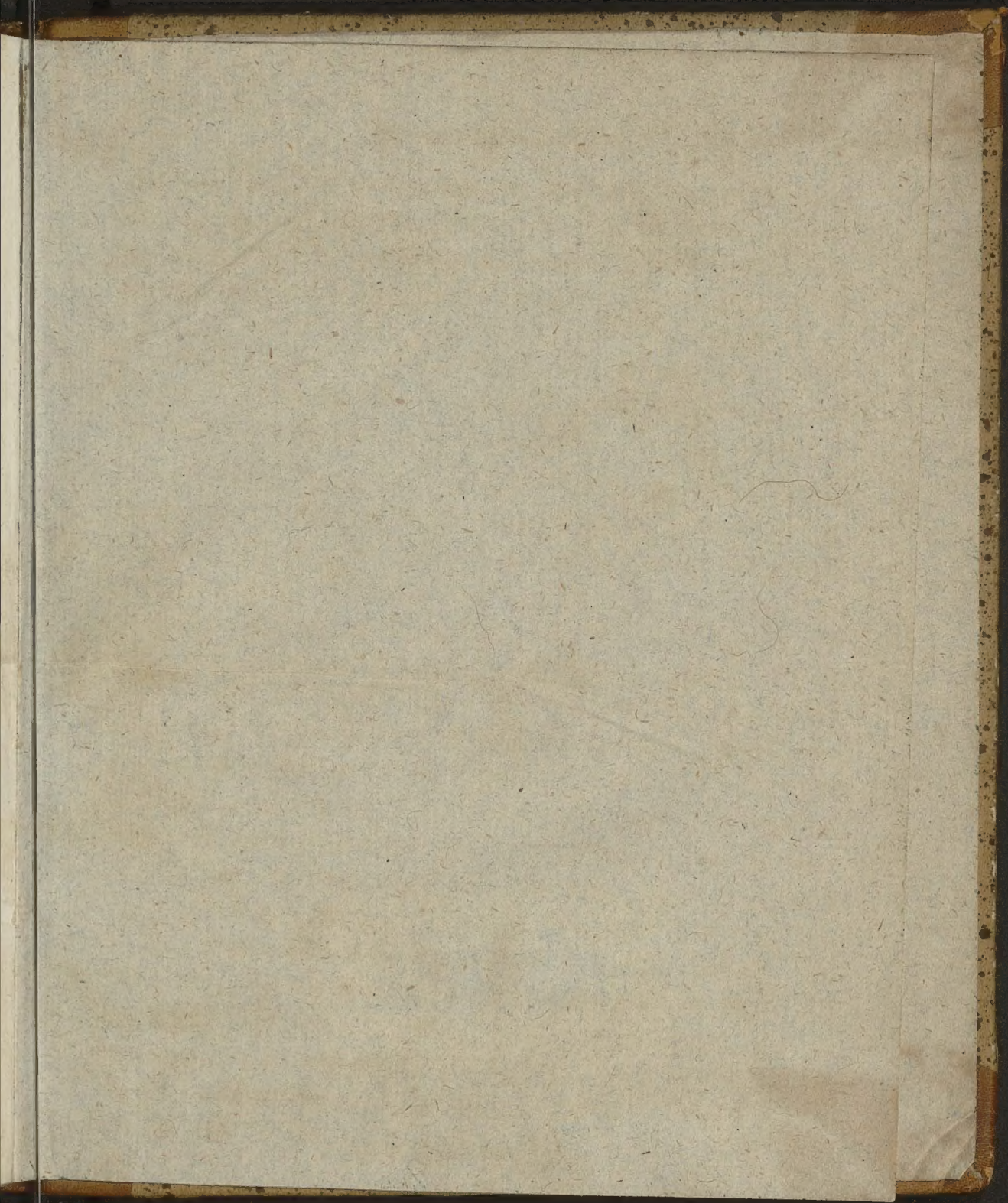


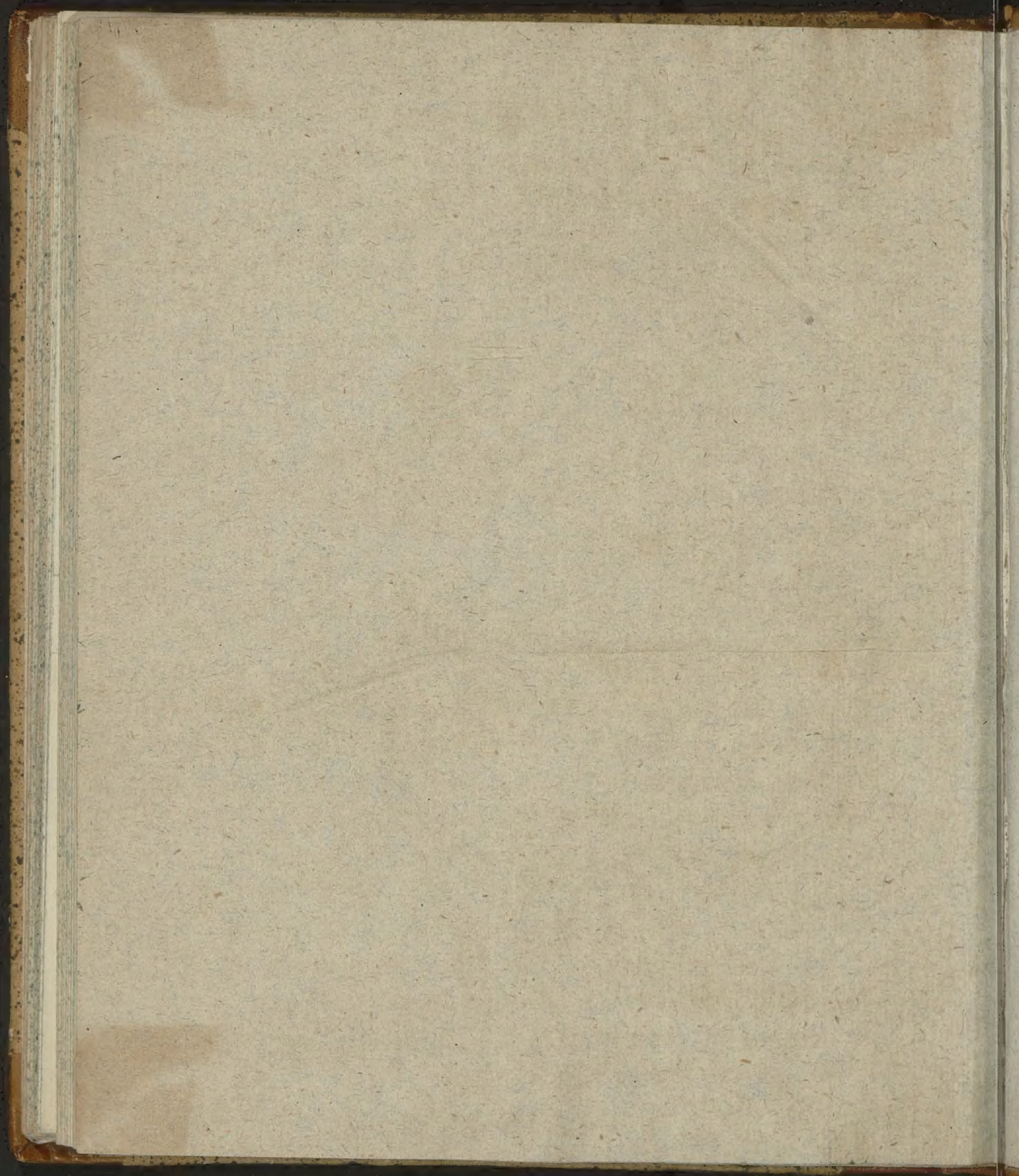
[Illegible text block]

[Illegible text block]

6,
VII

2545.1





Biblioteka Jagiellońska



stdr0024116

